Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Blutanalyse

VON PAUL BODMER

Es mochte gegen sieben Uhr morgens sein, ich lag noch im Bett, als nach heftigem Pochen an meiner Zimmertüre gerufen wurde:

„Aufmachen, Polizei!"

Ich erschrack. War ich mir auch keines Verbrechens bewußt, so kam doch das so überraschend und übrigens, wer hat gerne mit Polizei, Gericht und dergleichen zu tun, besonders, wenn er alleinstehend und beinahe gänzlich mittellos ist, wie ich es damals war?

Man hielt mir polizeiliche Ausweise vor die Nase und erklärte mich für verhaftet.

Ich zitterte leicht. Eine Blutwelle der Scham stieg mir ins Gesicht, als ich, links und rechts bewacht, ins Polizeiauto steigen mußte.

Im Polizeihof wurde gehalten, ausgestiegen und dann wurde ich in eine Zelle für Untersuchungsgefangene gebracht.

Auf mein nochmaliges Fragen, warum man mich hierher gebracht, wurde mir neuerdings die Antwort zuteil, ich wüßte schon warum.

Nachdem sich die erste Erregung gelegt, kamen mir die Erlebnisse des gestrigen Tages in den Sinn.

Ich sah mich zu guter Zeit aufstehen, um beizeiten in die Stadt zu kommen, sah meine Bemühungen das Blut zu stillen, als ich mir beim Rasieren eine kleine Hauterhöhung anschnitt, die zu bluten nicht aufhören wollte. Dann sah ich mich in der alten Allee vom Vorort nach der Stadt schreiten. Ich traf in Gedanken, dort wo eine Nebenstraße in die Allee einmündet, noch einmal mit Murmann zusammen, jenem Murmann, der mir vor Jahren im Militärdienst acht Tage Arrest eingebrockt, weil er mich eines dienstlichen Versäumnisses wegen bei den Vorgesetzten angegeben hatte. Ich erinnere mich, wie ich damals, als mir die Strafe diktiert wurde, im Zorn Murmann gedroht hatte. Noch einmal stiegen mir gewisse Gefühle bis in die Fingerspitzen; ich dachte aber dann: Ach laß doch diesen Judas von Murmann, laß ihn, es wird ihm in seiner Haut ohnedies nicht besonders wohl sein, wenigstens sieht er jämmerlich aus. Wieder sah ich, wie mich Murmann mit beiden Händen gestikulierend bat, ihm dieses Unrecht doch nicht mehr nachzutragen, wie es ihm schlecht ergangen, daß er auf seinem Gewerbe kürzlich Konkurs machen mußte und eben auf einem besonders schweren Gange sei. Noch einmal hörte ich den muntern Gesang der Vögel aus dem angrenzenden Walde und sah mich weiterschreiten, nur mehr mit halbem Ohr dem Geschwätz des unangenehmen Begleiters zuhörend.

Hatte er nicht etwas von „Leben verleidet, lieber tot sein" und dergleichen geredet?

Mochte er! Froh war ich nur, als sich dieser Mensch von mir verabschiedete und ich seiner unerwünschten Begleitung los war. Darauf sah ich aus einiger Entfernung dem Bagger zu, der mit seinem Riesenmaul die Erde wegfraß, um die Bahnanlage vergrößern zu können, machte mir allerhand Gedanken über Maschinen, menschliche Arbeitskraft, Arbeitsfreude, die Schwierigkeit eine passende Stelle zur Betätigung derselben finden zu können und trottete dann der Stadt zu.

Etwas ermüdet kam ich ins Innere der Stadt. Auf dem alten Platz vor der Kathedrale ließ ich mich auf einer Bank nieder, um mich vor meinen Gängen nach einer Stelle ein wenig auszuruhen. Aus der mächtigen Kirche drangen Orgeltöne. Gedämpft, wie aus großer Ferne war die Musik zu hören. Sie regte mich zum Träumen an. Ich fühlte mich in die Jugendzeit versetzt, sah mein Elternhaus draußen auf dem Dorfe, erlebte einen Teil meiner Jugend noch einmal. Wie lange ich so dasaß, wußte ich selbst nicht. Auf einmal wurde ich durch das Läuten der Mittagsglocken aus meinen Träumereien aufgeweckt. Ich verließ den Platz, kaufte mir Wurst und Brot, trank an einem der vielen Stadtbrunnen ein wenig Wasser und zog mich dann über die Mittagspause in den öffentlichen Tierpark zurück, um mich an dem munteren Treiben der Tiere zu ergötzen und die Wiederaufnahme der Arbeit abzuwarten.

Nachdem ich an verschiedenen Orten umsonst um Arbeit gefragt und die Versuche, eine Stelle zu erhalten, bereits aufgeben wollte, nahm ich doch noch einen Anlauf und ging zu Heimbrodt u. Cie. Unverhofft kommt oft! Auch diesmal. Als ich dort beweisen konnte, daß ich durch Eingehen des Geschäftes, in dem ich früher arbeitete, stellenlos geworden war, stellte man mir für den kommenden Monat Mai Arbeit in Aussicht.

Ein großer Stein fiel mir vom Herzen. Nun brauchte ich mit meinem bißchen ersparten Geldes nicht mehr zu knausern, wie ich es jetzt lange Zeit getan. Endlich durfte ich mir, wenn auch in bescheidenem Rahmen, wieder etwas leisten.

Auf dem Heimweg machte ich einige Ein-

Einbruch im Hotel

„Zu spät — der Mann hat seine Rechnung schon bezahlt."

Taxameter- und Reiseunternehmung

Telephon **1111** SELNAU

Herrschaftl. Privatwagen, 3-, 4-, 6- und 8-plätzig
8 Gesellschaftswagen neuester Konstruktion

G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.